

nächsten 16. Arnold II., 1247—1276, fällt während des Interregnums. Die kaiserlose Zeit veranlaßte viele Aeliche zu Gewaltthaten gegen die Klöster; so gegen St. Blasien Heinrich von Krenkingen, Hugo von Tiefenstein. Abt Arnold wußte durch Umsicht und Klugheit die Interessen des Klosters zu schützen und selbst zu fördern: aus dem Ertrag der Silberminen im Lodbauer Thale kaufte er viele, den Besitzungen desselben vortheilhaft gelegene Güter, stellte die abgebrannten Zellen zu Bürgeln, Verau, Sigentkirch wieder her, baute die Kirche zu Schluchsee u. a. Bei seinem Tod zählte St. Blasien über 100 ganze Dörfschaften, viele Höfe, mehr als 30 Kirchen und Zellen, gegen 40 Lehens- und Dienstmänner. Dieser gedeihliche Stand erhielt sich unter den nächsten Nachfolgern: 17. Heinrich II., 1276 bis 1294, Vir studiosus in acquisitione librorum, emptione prediorum et constructione multorum edificiorum (Necrolog). 18. Berthold II., 1294—1308. 19. Heinrich III., 1308—1314. 20. Ulrich I., 1314—1334; unter diesem war der Wohlstand in höchster Blüte. In dem Streit zwischen Ludwig dem Bayer und Friedrich von Oesterreich hielt der Abt treu zu letzterem, weshalb Herzog Leopold an St. Blasien die sog. Neu-Zelle mit großem Waidland und das Lodbmoos vergabte. Ein harter Schlag dagegen war der Brand am 1. Mai 1322, durch welchen das neue Kloster, die Kirche, die Bibliothek mit vielen griechischen Bibelcodices und den auf Rinde geschriebenen Büchern der ersten Brüder vernichtet wurden. Jahre lang mußten die Mönche auswärts leben; erst unter 21. Petrus, 1334 bis 1348, ward der Neubau vollendet. 22. Heinrich IV., 1348—1391, sah sich genöthigt, das Kloster unter den oberherrlichen Schutz von Oesterreich zu stellen, 1370. Seit dem Aussterben der Herzoge von Zähringen (1218) war St. Blasien ohne Schirmvogt reichsunmittelbar gewesen; allein bei dem gesunkenen Ansehen der deutschen Könige und den steten Unruhen der nahen Schweiz fiel es schwer, von den Hürigen, namentlich von den trotigen Hauensteinern, Gehorsam und Abgaben zu erhalten. Von dem Papst Gregor XI. erhielt der Abt (8. November 1373) die Erlaubniß, die bischöflichen Insignien zu tragen; später, 1413, wurde dieses Recht dem Abt Johannes I. und zugleich allen Nachfolgern für immer verliehen (Gerbert III, 310. 331). Das unselige Schisma berührte auch St. Blasien; der Papst Urban VI. setzte statt des Abtes Heinrich den Abt von Stein, Konrad Goldast, ein, und da der Convent diesen nicht anerkannte, verfiel er dem Bann. Auch der Tod Heinrichs änderte daran nichts, indem als sein Nachfolger 23. Johannes Kreuz, 1391—1413, gewählt wurde. Der Prior der St. Blasisschen Filiale Oshenhausen, Nicolaus Fabri, ein Anhänger Urbans, verstand es, mit Hilfe des Bischofs von Konstanz Oshenhausen von St. Blasien unabhängig und zur selbständigen Abtei zu machen (1392), indem er den auf letzterem noch ruhenden Bann vorrückte.

24. Johannes II. Duttlinger von Schaffhausen, 1413—1429, ward von dem Concil zu Konstanz mit dem Abt von Füssen als Präses der Benedictinerklöster in dem Metropolitansprengel Mainz ernannt. Für das Ansehen, in welchem die St. Blasiansische Klosterzucht auch in dieser Zeit stand, zeugt, daß die Stifte Reichenau, St. Gallen und Engelberg lebte daher erhielten. 25. Nicolaus Stoder aus Kenzingen, 1429—1460, wohnte dem Basler Concil bei, zeigte sich da als gewandter Redner und war mit Aeneas Sylvius sehr befreundet; unter diesem Abt wurde die Herrschaft Blumenegg erworben. 26. Peter II. Bosh aus Lodbtau, 1460—1482. 27. Christoph von Greut, 1641—1482, erwarb die Herrschaft Gutenberg, ordnete durch einen Dingrotel 1467 das Verhältniß zu den unruhigen Hauensteinern, erhielt von Papst Paul II. in demselben Jahre für die Angehörigen seines Klosters Dispens in Betreff der Lactinien während der Fastenzeit, da in der öden, kalten, winterlichen Gegend, wo Del, Wein und Früchte nicht gedeihen, ohne Milch und Käse nicht zu leben sei (Gerbert II, 242). Eine bebauerliche Spaltung drohte in dieser Zeit im Innern des Conventes: die Mönche adeliger Abkunft wollten das Regiment an sich ziehen und die ihnen lästige Strenge lockern. Ein vom Bischof von Konstanz und dem Landesherren 1481 eingesetztes Schiedsgericht suchte die Spannung niederzuhalten; sie brach aber beim Tode des Abtes Christoph sofort offen hervor, und die adelige Partei setzte bei der Wahl ihren Mann durch, 28. Eberhart von Reischach, 1482—1491, früher Mönch in St. Blasien, dann Rathhäuser in Freiburg. Als Abt entfaltete er eher das Leben eines üppigen, verschwenderischen Fürsten als eines nüchternen sparsamen Klostervorstehers, wie dieses in St. Blasien traditionell war. Er ist der letzte adelige Abt dieses Klosters gewesen. 29. Blasius Wambach, 1491—1493, Propst in Mellingen. 30. Georg Eberhard aus Horb, 1493 bis 1519. Diese beiden waren bemüht, die ökonomischen Verhältnisse wieder in Ordnung zu bringen und ihr Kloster gegen die demselben bei den Schweizerkriegen drohenden Verluste durch päpstliche und kaiserliche Confirmationen zu sichern. Eine Zeit voll der schwersten Bedrängniß kam für den nächsten Abt: 31. Johannes III. Spielmann, 1529—1532. Die erste Erhebung des Bauernkrieges begann auch auf stiftlichem Gebiet; gleichzeitig empörten sich wieder die Hauensteiner, und die vereinigten Haufen überfielen am 1. Mai 1525 St. Blasien und verübten die wildesten Greuel. Der Aufstand wurde von der österreichischen Landesregierung niedergeschlagen und der Hauptanführer an einen Baum gehängt; drei Tage später sah man die rechte Hand desselben an die Klosterpforte genagelt und dabei die Worte geschrieben: Diese Hand wird sich rächen. Am Tage nach dem weißen Sonntag 1526 wurde das Kloster mittelst Pulver in die Luft gesprengt. Abt und Convent hatten sich in die schweizerischen Priorate geflüchtet; 1527 wurde mit dem Aufbau